



## **Predigt über 1. Mose 8,22 anlässlich 75 Jahre Ev. Bauernwerk Hohebuch (04.06.2023)**

**von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl**

Liebe Festgemeinde,

heute am Dreieinigkeitsfest feiern wir 75 Jahre Bauernwerk. Das Wochenlied, das wir eben gesungen haben, ist ein einziger Dank an Gott.

Vielleicht haben Sie es bemerkt? Die fünfte Strophe haben wir nicht gesungen. Aus Anlass des Tages möchte ich sie heute umdichten. Die vierte endet mit „*Gott Vater, Gott der Sohn / und Gott der werte Geist.*“

Die Strophe für das heutige Fest könnte dann anschließen:

*„dem wir jetzt unsern Dank / mit Freuden lassen klingen /  
für 75 Jahr‘ / des Bauernwerks mit Singen /  
den herzlich lobt und preist / der ganzen Schöpfung Schar /  
er gebe weiter uns / Gedeihen Jahr um Jahr.“*

75 Jahre Bauernwerk. Was ist in der Zeit seit 1948 nicht alles gewachsen!

Nur wenig später kam Hohebuch als „Ev. Bauernschule“ dazu.

Das Bauernwerk entfaltet sich zu einem lebendigen Netzwerk in ganz Württemberg. Und Hohebuch ist schon lang als Bildungszentrum aus dem ländlichen Raum nicht mehr wegzudenken. Wir haben noch die eindrücklichen Zeugnisse im Ohr von der Bedeutung der Arbeit, die hier im Bauernwerk und in Hohebuch geschieht.

75 Jahre Evangelisches Bauernwerk.

Das ist ein großes Jubiläum und ein runder Geburtstag!

Als Geburtstagsmotto haben Sie sich einen Vers aus dem 1. Buch Mose ausgesucht.

Die Sintflut ist vorüber. Noah dankt Gott. Und Gott spricht zu sich selbst, „in seinem Herzen“, wie es in 1. Mose 8 heißt:

***„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören  
Saat und Ernte, Frost und Hitze,  
Sommer und Winter, Tag und Nacht.“***

Diese Worte sprechen von der Ordnung, in der Mensch, Tier und Pflanzen leben. Gottes guter Ordnung für seine Schöpfung.

Es ist die Ordnung, in der uns Menschen – als Gottes Geschöpfe und Teil der Schöpfung – der Auftrag gilt, die Schöpfung zu bebauen und bewahren.

Wohl kaum jemand weiß es besser als Sie, die Sie in der Landwirtschaft tätig sind: Diese Ordnung ist nicht starr, sondern flexibel. Und in ihr wirken die unterschiedlichsten Faktoren, und die sind teils unkalkulierbar. Wie das Wetter – ein Hagelschlag kurz vor der Ernte kann alles zerstören – aber auch die politische Großwetterlage, die politischen Rahmenbedingungen ändert sich oftmals unvermutet.

Was für alle Menschen gilt, das erfahren Sie Tag für Tag in Ihrem Schaffen:

Wir haben viel weniger in der Hand, als wir meinen. Bei all unseren Planungen, bei all unserem Arbeiten sind wir angewiesen auf das Unverfügbare. Dieser Erfahrung entspricht im Glauben eine Lebenshaltung der Bitte und des Danks. Zuweilen auch der Klage.

Für alle diejenigen von uns, die – wie ich – ihre Milch aus dem stets gefüllten Kühlfach im Lebensmittelgeschäft kaufen und ihre Äpfel auf dem Markt – halten Sie dieses Bewusstsein wach. Gerade auch mit den Erntebitt- und Erntedankgottesdiensten im Zyklus des Kirchenjahrs.

Unsere Nahrung, wie überhaupt unser Leben verdanken wir Gott, dem Schöpfer, seiner Güte, seinem Segen.

***Solange die Erde steht, soll nicht aufhören  
Saat und Ernte, Frost und Hitze,  
Sommer und Winter, Tag und Nacht.***

Im Rückblick auf die vergangenen 75 Jahre stehen diese Worte für den Dank.

Dank für allen Segen in kargen und in fruchtbaren Zeiten.

Dank für die Gemeinschaft, die durch die Zeit hindurch gedeihen durfte.

Im Blick auf die Zukunft steht dieser Vers für die Hoffnung.

Die Hoffnung, dass Gott eine Zukunft für uns hat.

Dass es Gott sei Dank weitergehen wird – auch mit der Landwirtschaft in Württemberg.

Und dass Gottes Segen dabei sein wird auf unserer Suche nach Wegen, auch neuen Wegen, wie wir heute unserer Verantwortung gerecht werden können. Unserer Verantwortung, die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren.

Das Geburtstagsmotto, dieser Vers aus 1. Mose 8,22, spricht in vier Begriffspaaren: ***Saat und Ernte --- Frost und Hitze --- Sommer und Winter ---***

**Tag und Nacht.** Mit diesen vier Paaren bezeichnet Gott hier die Ordnung, die er für die Schöpfung in seinem Herzen trägt.

### **Saat und Ernte**

Mit den Tätigkeiten der Menschen fängt es hier an: Säen und Ernten.

Über Jahrtausende hinweg haben das die meisten Menschen gemacht – seit der sog. Neusteinzeitlichen Revolution, als die Jäger und Sammler sesshaft wurden, um Ackerbau und Viehzucht zu betreiben.

Heute ist die Landwirtschaft zumindest bei uns eine Sache für Expertinnen und Experten. Es braucht spezielle technische Fertigkeiten und ein gerütteltes Maß an Fachwissen. Das fängt beim Traktorführerschein schon für Jugendliche an und geht nach Ausbildung oder Studium mit lebenslangem Fortbilden weiter. Gerade auch um sich in den heutigen Transformationsprozessen zurechtzufinden, oder noch besser: sie mitgestalten zu können.

Und dabei geht es immer auch um *Nachhaltigkeit*. Denn wo es um Saat und Ernte geht, da ist Nachhaltigkeit ein altvertrautes Thema. Nach der Ernte ist vor der Saat. Der Boden braucht dauerhaft, immer neu die Kraft, Saat aufzunehmen und wachsen zu lassen. Und traditionell denkt der, der den Boden bebaut, im Zusammenhang der Generationen. Auch die Enkelgeneration soll noch säen und ernten können. Da geht es um nachhaltiges Wirtschaften. Um einen weiten Horizont.

Das ist ein Wissen, das wir als ganze Gesellschaft an vielen Stellen erst wieder neu lernen und entdecken müssen. Da brauchen wir Sie mit Ihrer tiefwurzelnden Erfahrung des nachhaltigen Wirtschaftens. Das Netzwerk Bauernwerk und das Kompetenzzentrum Hohebuch! Da brauchen wir Sie – auch als Kirche!

### **Tag und Nacht**

Das ist das letzte der vier Begriffspaare. Es bildet zusammen mit dem Säen und Ernten den Rahmen. Tag und Nacht. Da geht es um den Rhythmus von Produktivität und Ruhe.

Nachts schläft das Vieh und verdaut. Auf den Feldern wird zwar heute manchmal auch nachts mit Scheinwerfern gearbeitet, aber an sich ist auch hier die Nacht eine Phase der Ruhe.

Auch wir Menschen brauchen Phasen der Ruhe.

Schon früh war das im Bauernwerk ein Thema. Dass Bäuerinnen und Bauern wenig, oft zu wenig Raum für Ruhe und Erholung haben. Hier schafft Hohebuch mit seinen Veranstaltungen heilsame Möglichkeiten zur Rekreation – zum Aufatmen, Kraft schöpfen, durch Kreatives Tun, durch Singen und Musik.

Und das Bauernwerk bietet Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen und Familien in der Landwirtschaft, die an ihre Grenzen kommen. Sie unterstützen Menschen, in ihrem persönlichen Leben wieder ihren Rhythmus zu finden.

### ***Tag und Nacht.***

Unser Leben braucht einen Rhythmus, in dem Ruhe das Produzieren unterbricht.

Grenzenloses Produzieren dient nicht dem Leben. Ist letztlich zerstörerisch – für uns Menschen und die ganze Schöpfung.

Wir brauchen Freiräume der Ruhe. Nicht zuletzt, damit die Dankbarkeit wachsen kann. Ruhe für das Singen der Seele.

### ***Sommer und Winter***

Fehlen da nicht Frühling und Herbst?

Die beiden Jahreszeiten, die doch bei uns so wichtig sind für Saat und Ernte?

### ***Sommer und Winter.***

Dieses Begriffspaar weitet unseren Blick weltweit.

Die biblischen Landschaften kennen kaum Übergangsjahreszeiten.

Noah und seine Nachfahren erlebten vor allem Sommer und Winter.

Und: Was Winter und Sommer klimatisch bedeuten, das ist ja auch auf der Welt ganz unterschiedlich. Je nach Breitengrad und Höhenlage. Schon im Schwarzwald sieht das ja anders aus als auf der Filderebene ...

### **Sommer und Winter.**

Da kommen auch die Unterschiede von Nord- und Südhalbkugel in den Blick.

Wo wir gerade auf den Sommer zugehen, steht im Süden der Winter vor der Tür. Auch diesen weltweiten Blick hält das Bauernwerk wach. Spätestens seit der Gründung des Arbeitskreises Internationale Landwirtschaft in den 1980er Jahren.

Gott spricht in 1. Mose 8 ja von der ganzen Erde. Was wir erst wieder lernen mussten, hat Gott von Anfang an im Blick – unsere globale Verantwortung fürs Bebauen und Bewahren der Schöpfung.

Über Ihren AK üben Sie Solidarität mit Bäuerinnen und Bauern weltweit. Es geht um faire Preise für bäuerliche Landwirtschaft – in Württemberg und weltweit. Oder weitergesprochen: um Gerechtigkeit im weltweiten, globalen Wirtschaften.

Wo wir uns gemeinsam für ein solches weltweites Miteinander einsetzen, da loben wir Gott, der Sommer und Winter ordnet – auf der ganzen Erde.

**Frost und Hitze** - wie hat sich das über die letzten 75 Jahre verändert!

Sie, die Sie in der Landwirtschaft tätig sind, bekommen das haut- und erdnah mit. Sie können da manches berichten. Was der Klimawandel für die Landwirtschaft hier aber auch weltweit bedeutet. Nicht nur deshalb brauchen wir Ihre Fachkenntnis in den Diskussionen über Erderhitzung und Klimaschutz!

Im Klimawandel wirkt die Gier von uns Menschen nach immer mehr.

Immer mehr Wachstum, immer höher hinaus.

Wir haben den Zusammenhang von Säen und Ernten aus dem Blick verloren. Wir haben die Bodenhaftung verloren und das Bewusstsein, dass wir das, was wir zum Leben brauchen, im Ersten und Letzten nicht selbst machen, sondern empfangen.

Wir leben in der Maßlosigkeit, die die Grenzen ignoriert, die uns – zu unserem eigenen Schutz gesetzt sind. Eine Maßlosigkeit, die uns im Blick auf die Zukunft mit Angst und teils aggressiver Resignation erfüllt.

Als Christinnen und Christen leben wir aber aus der Hoffnung: Gott meint es gut mit uns und seiner Schöpfung! Diese Hoffnung weitet die Perspektive und wirkt in unsere Gesellschaft hinein. Um uns darin zu stärken, brauchen wir uns gegenseitig – auch aus Land und Stadt.

Ich sehe das Bauernwerk als ein besonderes Netzwerk der Hoffnung in unserer Landeskirche. Wo Hoffnung wurzelt in nachhaltigem Gottvertrauen. Wo eine Haltung der Dankbarkeit geübt wird, die Gier entmachten kann.

Und anders als in weiten Teilen der heutigen Gesellschaft ist es im Bauernwerk gute Tradition, dass Menschen mit verschiedenen Positionen und Ansichten miteinander im Gespräch bleiben. Landwirtinnen und Landwirte unterschiedlicher Couleur. Dass Sie gemeinsam suchen und miteinander ringen um verantwortliche Wege in die Zukunft.

Ich danke Ihnen für Ihr segensreiches Wirken in unserer Kirche, in den Gemeinden und Bezirken. Und ich bitte Gott um seinen Segen für das Wirken und Gedeihen des Bauernwerks in den kommenden 75 Jahren unter Gottes bleibender Zusage:

**„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören**

**Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“**

Amen.